

## REZENSIONEN

GABRIELE ANNAS, CHRISTOF PAULUS: *Geschichte und Geschichten. Studien zu den „Deutschen Berichten“ über Vlad III. Drăculea* (Monumenta Germaniae Historica. Studien und Texte 67). Wiesbaden: Harrassowitz 2020. XXXIX + 269 S. ISBN 978-3-447-11390-8.

Es besteht im Grunde kein Mangel an Arbeiten zu Leben und Wirken des walachischen Woiwoden Vlad III. Drăculea, wobei deren inhaltliche Schwerpunktsetzung, freilich auch Anliegen und Qualität recht unterschiedlich ausfallen. Als besonders erfreulich ist hier die in den vergangenen Jahren erfolgte (Wieder-)Annäherung an die Quellen und das Erschließen neuer, bislang gänzlich oder weithin unbekannter Dokumente zu Leben und Wirken desselben sowie deren kritische Edition (man denke hier bloß an das „Corpus Draculianum“) hervorzuheben. Eine nicht unerhebliche Rolle spielen neben den historischen Quellen natürlich auch solche zeitgenössischen Darstellungen, in denen historische und literarische Formen miteinander verschränkt wurden, was schon beinahe zwangsläufig zu der Frage zu führen scheint, wie denn überhaupt ein vergleichsweise wenig bedeutender Fürst eines peripheren Herrschaftsverbandes Osteuropas im territorialen und politischen Spannungsfeld zwischen den weit bedeutenderen Mächten Ungarns und des Osmanischen Reiches eine Aufmerksamkeit, die in literarischen Zeugnissen ihre Widerspiegelung fand, hat erregen können. Die Vff./Hrsgg. des vorliegenden Bandes gehen dieser Frage anhand der „Deutschen Berichte“ über den durch seine vermeintliche selbst für das 15. Jh. besonders herausragende Grausamkeit (und nicht zuletzt infolge derselben) bekannt gewordenen Potentaten, die in mehreren Hss. überliefert sind, nach, wobei einerseits der historische und literarische Kontext, in dem die „Deutschen Berichte“ entstanden sind, beleuchtet wird und andererseits den politischen und auch individuellen „Mechanismen der weiteren textlichen Vermittlung und Verbreitung“ nachgegangen wird.

In dem an Vorwort (pp. V–VI), Abkürzungsverzeichnis (p. VIII), Quellen- und Literaturverzeichnis (pp. IX–XXXIX) sowie Einleitung (pp. 1–8) anschließenden Ausführungen wird zunächst ein Überblick über den historischen Kontext (pp. 9–10), in dem sich die Vff. zunächst der politisch-administrativen Lage des Fürstentums zwischen dem im 15. Jh. als Bollwerk gegen die Türken verstandenen Königreich Ungarn und dem expandierenden Osmanischen Reich Sultān Mehmeds II. zuwenden, geliefert. Zu Recht wird hier auf die besondere Situation innerhalb dieses Gebildes, das (entgegen einer bisweilen postulierten Zentralgewalt) wohl von geringer administrativer Durchdringung und einer auf Bündnisse und Absprachen gegründeten labilen Situation des jeweiligen Machthabers gekennzeichnet war, hingewiesen. Im folgenden ersten Abschnitt werden dann Leben und Wirken Vlads III. Drăculea behandelt (pp. 11–25), wobei hier im Einzelnen auf die verschiedenen Phasen seiner Herrschaft sowie deren Unterbrechungen durch Exil und Inhaftierung eingegangen wird, bevor sie sich im zweiten Abschnitt dem Bild Vlads III. Drăculea in der Forschung zuwenden (pp. 26–32) und hier sowohl auf die Dokumentensammlungen als auch auf die „Draculanischen Meistererzählungen“ eingegangen wird und beispielsweise auch

auf die Rolle des Woiwoden als „Referenzfigur als Revolutionär und Reformator“ innerhalb der rumänischen Nationalhistoriographie angesprochen wird.

Im folgenden Abschnitt B werden dann ausführlich die „Deutschen Berichte“ behandelt und zunächst die Forschungsgeschichte (pp. 33–43), sodann der Aufbau der Texte (pp. 43–52), schließlich Fragen zu Autorschaft, Entstehung und Verbreitung (pp. 86–122), die unterschiedlichen Wege der Vermittlung und der Rezeptionsgeschichte (pp. 53–86 u. 122–130) erörtert, und es wird darüber hinaus der Frage nachgegangen, in welcher Weise diese den Übergang von der Geschichte der Walachei zu Beginn der zweiten Hälfte des 15. Jh.s zu den Geschichten über Vlad III., wie sie uns in Historiographie und Literatur begegnen, aufzeigen. Es wird hierbei sowohl auf die handschriftliche Überlieferung als auch auf die „Frühdrucke“ eingegangen. Äußerst nützlich ist an dieser Stelle auch die auf pp. 48–52 gegebene Konkordanz der Episoden – gerade auch im Hinblick auf die in Abschnitt C des Buches gegebene „synoptisch-hybride Edition“ (s.u.).

In Abschnitt C („Zusammenfassung: Wie aus Geschichte Geschichten wurden“), auf pp. 144–254 schließlich lassen die Vff./Hrsgg. auf einige Anmerkungen zum Übergang von der Historiographie (jenseits des Problems der Historizität der vom Woiwoden der Walachei verübten oder im zugeschriebenen Gewaltexzesse zur literarischen Bearbeitung der Herrschaft Vlads III. und seiner (Un-)Taten (pp. 140–143) die eigentliche Edition folgen, wobei zunächst ein Überblick gegeben wird (pp. 144–145) und schließlich die Beschreibungen der acht verschiedenen Handschriften der „Deutschen Berichte“ (hier jeweils unter Berücksichtigung des Standorts, der Signatur, der bisherigen Editionen, der bestehenden Literatur, der Einordnung [unter Angaben von Umfang, Erhaltungszustand etc.]) (pp. 145–182), Regesten (pp. 182–188), eine *Ratio editionis*, in der die Zugrundelegung der Hs. in der Bibliothèque de la Ville in Colmar als Leithandschrift (hier Hs. „C“) begründet wird, da diese einerseits die größte zeitliche Nähe zu den historischen Ereignissen aufweist und andererseits den weitesten Umfang an „Episoden“ resp. Textbestand zeigt, und die technischen Anmerkungen für die folgende Edition gegeben werden (pp. 189–190), der Text (bestehend aus einer Art „philologisch“ kommentierten, d.h. im Anmerkungsapparat die sprachlichen und graphematischen Varianten berücksichtigenden „synoptisch-hybriden Edition“, pp. 191–218) sowie ein historischer Kommentar (pp. 219–254) folgen. Hierbei wurden der Lesbarkeit und Vergleichbarkeit dienliche Vereinheitlichungen vorgenommen (etwa hinsichtlich der Groß- und Kleinschreibung). Der Edition vorangestellt finden sich noch ein Siglenverzeichnis (p. 192) sowie editorische Hinweise (p. 192). Beschlossen wird die – um es noch einmal zu betonen – beeindruckende Untersuchung und Edition von verschiedenen Registern (hier eines solchen benutzter Archiv- und Bibliotheksbestände [pp. 257–258] sowie jeweils eines Personen- [pp. 259–264] und Ortsverzeichnisses [pp. 265–269]).

Wie in nicht wenigen Arbeiten zum Gegenstand besteht leider auch hier eine gewisse Flexibilität im Umgang mit der Umschrift des Osmanischen. Obgleich die Vff./Hrsgg. auf eine normierte wissenschaftliche Umschrift verzichtet zu haben scheinen, werden bisweilen Diakritika eingesetzt (so p. 18, Anm. 36: Tûrsûn Beğ) oder auch ausgelassen (so fragt man sich, warum im Register auf p. 262 Namen und Titel Sultân Mehmeds II. ohne Diakritika erscheinen, der Beiname [„Fâtih“] hingegen schon) und auf techn. Anmerkungen hierzu verzichtet. So lesen wir gelegentlich *Beğ* (bspw.

p. 19, Anm. 14), dann wieder *Beğ* (p. 242, Anm. 222). Während *Beğ* ja noch vorstellbar ist (cf. bspw. Caferoğlu, Ahmet: *Orta-Anadolu ağızlarından derlemeler*. İstanbul 1948), kann man *Beğ* hingegen ausschließen. Statt *Mahmud Paşa* (p. 22, Anm. 56) lies also besser *Mahmūd Pāšā*. Zur Regierungszeit Sulṭān Murāds II. ist anzumerken, dass diese nicht von 1421–1451 (wie auf p. 13 angegeben), sondern vielmehr von 1421–1444 und 1446–1451 währte (und von der ersten Regierung seines Sohnes Mehmed II. unterbrochen wurde), zum „Paşa von Nikopol (Nikopolis)“ (p. 14) ist zu bemerken, dass es sich hier eigentlich um den Sanžaq-Bey von Nikebolu (so der osm. Name des *Sanžaq*s) handelte und andererseits *Pāšā* nur die Ehrenbezeichnung desselben war und auf p. 20, in Z. 6 lies *Tārgovište* statt *Tārgovište* etc.

Lassen wir diese formalen Fragen jedoch einmal beiseite, so ist hier festzustellen, dass es sich um eine nicht nur überzeugende Untersuchung (und Würdigung!) resp. Edition des umrissenen Corpus der „Deutschen Berichte“ handelt, sondern eine in vielerlei Hinsicht einfallsreiche und zudem hervorragend geschriebene Arbeit, in welcher die Vff./Hrsgg. dem Gegenstand (hier die historisch-kritische Edition der handschriftlichen Textzeugnisse der um 1463 entstandenen Berichte sowie die Untersuchung und Bestimmung der „Verstehens- und Wirkhorizonte der Überlieferungsträger“) unbedingt gerecht werden, die aufgeworfenen „Fragestellungen“ erschöpfend „beantworten“ und auch jedem mit dem Gegenstand in der einen oder anderen Weise bereits in Berührung gekommenen Leser neue und erhellende Einsichten ermöglichen.

Liaocheng

MICHAEL KNÜPPEL

SZABOLCS JÁNOS (Hrsg.): *Erinnerungsorte und Kulturtransferprozesse im südosteuropäischen Raum* (= Großwardeiner Beiträge zur Germanistik. Schriftenreihe des Lehrstuhls für Germanistik der Christlichen Universität Partium, Band 15). Wien: Praesens 2020. 320 S. ISBN 978-3-7069-1127-6.

Dieser Sammelband des Lehrstuhls für Germanistik der Christlichen Universität Partium enthält Beiträge des 11. Internationalen Kongresses der Gesellschaft der Germanisten Rumäniens (GGR), der vom 3. bis 7. Juni 2018 in Großwardein/Oradea/Nagyvárad (Rumänien) stattfand und von der Abteilung für Germanistik der Christlichen Universität Partium, dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) an der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie dem Hungaricum am Ungarischen Institut der Universität Regensburg veranstaltet wurde. Erschienen ist der Band 2020 bei *Praesens* in Wien; Herausgeber ist János SZABOLCS vom Lehrstuhl für Germanistik.

Die Beiträger bilden nach ihrer Zugehörigkeit ein Dreieck, das sich von Siebenbürgen in Rumänien nach Ungarn und nach Deutschland spannt. Zwei Teilnehmer aus der Türkei und eine Teilnehmerin aus Bosnien ragen aus diesem „zentraleuropäischen“ Kollektiv heraus. Die Beiträge gruppieren sich um zwei Themenfelder: *Deutsch-ungarische Kulturtransferprozesse im mitteleuropäischen Raum* und *Erinnerungsorte in südosteuropäischen Literaturen im Vergleich*. Der Titel des Sammelbandes verweist zwar auf den südosteuropäischen Raum; es überwiegen jedoch Beiträge, die den mitteleuropäischen Raum in den Blick nehmen.